

1 GARTENFASADE.

## Joachim Göricke: Zur Wiederherstellung einiger Räume in der Landfriedsches Villa in Heidelberg

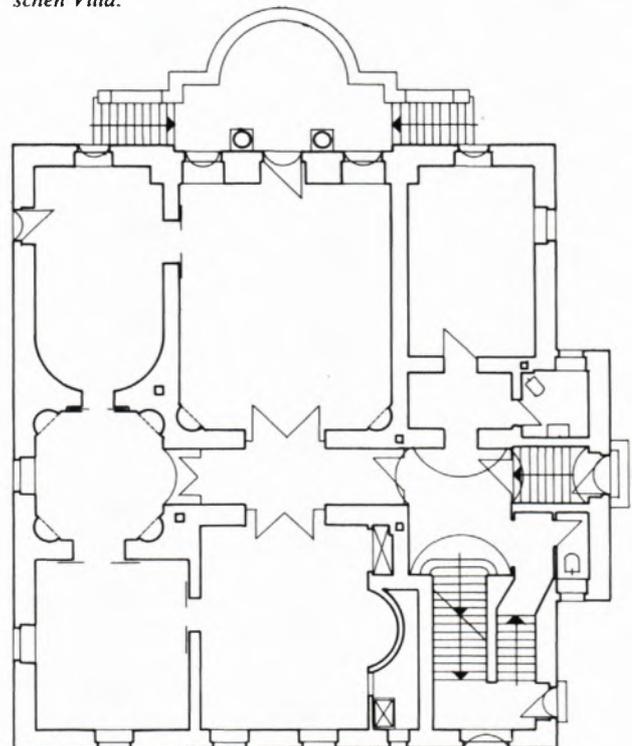
Bei notwendigen Renovierungsarbeiten im Erdgeschoß des Gebäudes Gaisbergstraße 40 sind unter den abgehängten Decken und verkleideten Wänden die ursprünglichen Wand- und Deckendekorationen wieder freigelegt worden.

Die ehemals Reichenheimsche, später Landfriedsches Villa ist in den Jahren um 1890 von dem Heidelberger Architekten Fritz Seitz errichtet worden. Fritz Seitz (1851–1929) hatte am Karlsruher Polytechnikum zwischen 1867 und 1871 bei Hochstetter, Lang und Heinrich studiert. Nach Wettbewerbserfolgen (2. Preis Kurhaus Bad Schwalbach) arbeitete er in Wiesbaden, ging 1873 zum Bahnbau nach Schwetzingen und ließ sich dann in Heidelberg nieder, wo er als Privatarchitekt Wohnhäuser und Villen errichtete. Neben Fabrikbauten bei Schweinfurt, die ihm eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit brachten, sind insbesondere seine Privathäuser in Günterstal bei Freiburg und die Villen Lobstein und Reichenheim (Landfried) sowie Kleinschmidtstraße 38 in Heidelberg Zeugen seiner Baukunst, die stark von Einflüssen italienischer Landhäuser des Cinquecento lebt. Seitz ist auch als Mitherausgeber der berühmten Bauaufnahme des Heidelberger Schlosses, die 1897 unter dem Titel „Das Heidelberger Schloß“ bei Bergsträsser in Darmstadt erschien (gemeinsam mit Julius Koch), in die Annalen der Baugeschichte eingegangen.

Zu Beginn der Wiederherstellungsarbeiten im Februar 1982 zeigte sich folgendes Bild: Die Decken waren bis ca. 1,5 m unter ihrem tatsächlichen Niveau mit Dämmplatten abgehängt. Im südöstlichen Raum waren in gleicher Weise die Wandflächen und der plastische Stuck über dem Kämpfergesims sowie die östliche Tür zugesetzt. Die Konchen im südöstlichen Raum waren zu Wandschränken umgebaut. Zur Befestigung der Decken war ein Rahmengerüst aus Holz eingebaut. Die wandseitigen Dämmplatten waren direkt auf den Stuck genagelt. Die Wände im südwestlichen Raum waren mit Rauhfaser tapete bedeckt; auch die Bespannung der Füllungen zwischen dem Holzwerk war so tapeziert. Nicht verkleidete originale Oberflächen waren mit Dispersionsfarbe bzw. Kunstharzlack überstrichen; nur schmale Streifen von Stuckmarmor und das Holzwerk im südwestlichen Raum waren vom originalen Bestand noch sichtbar.

Bei der Abnahme der Verkleidungen wurde darauf geachtet, daß die Befestigungspunkte nicht noch zusätzlich belastet wurden; die Platten und Rahmen mußten so herausgenommen werden, wie man sie eingebaut hatte. Hierdurch wurden die Verankerungen Schritt um Schritt entlastet, so daß ein Weitersplittern des Stucks vermieden wurde. Ebenso behutsam wurde bei der Beseitigung der Aufputz-Installationen verfahren. Beim Abnehmen der Tapeten im südwestlichen Raum fand sich ein gemalter Fries unterhalb des Deckenprofils. Der zutage getretene Stuck war mit Ölfarbe und Goldbronze gefaßt. Die Malereien waren in Ölfarbe ausgeführt. Der Originalbestand war fast komplett erhalten; leider war ausgerechnet die Wandmalerei im SW-Raum durch unter Putz gelegte Kabel an besonders bildwichtigen Teilen gestört. Alle alten Oberflächen waren stark verschmutzt; Reste von Firnis, Ruß und Kondensflüs-

2 GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES der Landfriedsches Villa.





3 und 4 WESTLICHER RAUM.  
Links vor der Wiederherstellung. Rechts Blick auf die wiederhergestellte Decke.

sigkeit unterdrückten die Farbigkeit. Mit einer Kombination von milden Putz- und Lösungsmitteln ließ sich der Schmutz entfernen. Im südöstlichen Raum mußte der Stuckmarmor mit Abbeizer freigelegt werden, ebenso die Blattfriese zu seiten der ostwestlichen Verbindungstüren.

Die Wiederherstellungs- ebenso wie die Freileigungsarbeiten erfolgten von März bis Mai 1982. Abgebrochene Teile des Stucks wurden wieder angefügt, fehlende ergänzt (so mußten z. B. 12 Stuckblümchen nachgegossen werden). Einige Risse ließen sich nicht zufriedenstellend schließen, da sie auf statische Ursachen zurückzuführen sind, die ihrerseits bei den Stuckprofilen zu Verwerfungen führten. Beim Stuckmarmor mußten zuerst alle älteren Ausbesserungen herausgeschlagen werden, da sie in Struktur und Ton nicht zur Scagliola paßten. Die Verletzungen in den glatten Flächen der Gemälde

wurden verkittet und geschliffen. Alle Ausbesserungen wurden zwei- bis vierfach mit Schellack isoliert und farbig retuschiert. An einigen Stellen war die Ölfarbe aufgesprungen. Die Blasen wurden mit dem Heizspachtel niedergelegt. Alle mit Ölfarbe gefaßten und bronzierten Teile wurden mit Firnis überzogen; die Stuckmarmor-Oberflächen wurden mit Bienenwachs poliert.

Die als Büroräume genutzten Zimmer zeigen heute wieder den Glanz der „Gründerjahre“. Sie bewahren damit ein Symbol großbürgerlicher Lebens- und Repräsentationskunst.

*Dr. Joachim Göricke  
Staatliches Hochbauamt Mannheim  
Außenstelle Heidelberg  
Sofienstraße 21  
6900 Heidelberg*



5 DER WESTLICHE RAUM nach der Wiederherstellung.